

# STAATSKAPELLE BERLIN 1570

STAATSOPER UNTER DEN LINDEN

## PREUSSENS HOFMUSIK IV

EINE BERLINISCHE ABENDMUSIK

WERKE VON William Brade, Johann Crüger,  
Adam Jarzȳbski und Nikolaus Zangius

MUSIKALISCHE LEITUNG, CEMBALO . . . . . Matthias Wilke  
SOPRAN . . . . . Anne Brettschneider  
TENOR . . . . . Joo-hoon Shin  
VIOLINE . . . . . Laura Volkwein, Ulrike Bassenge  
VIOLA . . . . . Holger Espig, Helene Wilke  
VIOLONE . . . . . Joachim Klier  
POSAUNE . . . . . Růben Tomé

So 10. Juni 2018 15.30 APOLLOSAAL

# PROGRAMM

William Brade (1560–1630) PADUANA – GALLIARD (NPGCAC 10)

Adam Jarzębski (1590–1649) CANZONA CHROMATICA

Johann Crüger (1598–1662) »DIE SONN HAT SICH MIT IHREM  
GLANZ GEWENDET«

Nikolaus Zangius (um 1570–um 1618) »CANZON LUPACCHINO«

Adam Jarzębski CONCERTO »BERLINESA«

William Brade CANZON À 5

Johann Crüger MAGNIFICAT PER CONCERTO À 5  
(VII. aus »Laudes Dei Vespertinae«)

William Brade PADUANA – GALLIARD – ALLMAND  
(NPGCAC 2)

# GESANGSTEXTE

Johann Crüger

»DIE SONN HAT SICH MIT IHREM GLANZ GEWENDET«  
TEXT VON Otto von Schwerin (1616–1679)

Die Sonn' hat sich mit ihrem Glanz gewendet  
und, was sie soll, auf diesen Tag vollendet;  
die dunkle Nacht dringt allenthalben zu,  
bringt Menschen, Vieh und alle Welt zur Ruh.

Johann Crüger

MAGNIFICAT PER CONCERTO À 5

TEXT AUS Lukas-Evangelium 1, 46–55

Magnificat anima mea Dominum  
et exsultavit spiritus meus in Deo,  
salutari meo;

quia respexit  
humilitatem ancillae suae  
ecce enim ex hoc beatam me  
dicent omnes generationes;

Quia fecit mihi magna qui potens est  
et sanctum nomen eius;

Et misericordia eius  
a progenie in progenies  
timentibus eum.

Fecit potentiam in brachio suo,  
dispersit superbos mente cordis sui.

Deposuit potentes de sede  
et exaltavit humiles.

Esurientes implevit bonis  
et divites dimisit inanes.

Suscepit Israel puerum suum  
recordatus misericordiae suae

sicut locutus est ad patres nostros  
Abraham et semini ejus in saecula.

Gloria Patri, et Filio,  
et Spiritui Sancto:

sicut erat in principio,  
et nunc, et semper,  
et in saecula saeculorum.  
Amen.

Meine Seele erhebt den Herrn,  
und mein Geist hat frohlockt in Gott,  
meinem Heiland.

Denn er hat hingeblickt  
auf die Niedrigkeit seiner Magd;  
denn siehe, von nun an werden  
mich glücklich preisen alle Geschlechter.

Denn Großes hat der Mächtige an mir getan,  
und heilig ist sein Name.

Und seine Barmherzigkeit ist  
von Geschlecht zu Geschlecht denen,  
die ihn fürchten.

Er hat Macht geübt mit seinem Arm;  
er hat zerstreut, die in ihren Herzen hochmütig sind.

Er hat Mächtige von Thronen hinabgestoßen  
und Niedrige erhöht.

Hungrige hat er mit Gütern erfüllt  
und Reiche leer fortgeschickt,

er hat sich Israels, seines Knechtes,  
angenommen, dass er gedenke der Barmherzigkeit

wie er zu unseren Vätern geredet hat,  
zu Abraham und seinen Nachkommen in Ewigkeit.

Ehre sei dem Vater und dem Sohn  
und dem Heiligen Geist,

wie es war im Anfang,  
so jetzt und alle Zeit  
und in Ewigkeit.  
Amen.

# BERLINER MUSIK ZUR KURFÜRSTENZEIT

VON Larissa Wieczorek

Schon lange bevor die Preußenkönige in Berlin regierten, gab es hier Musiker und musikalische Institutionen, die durchaus eine überregionale Ausstrahlungskraft besaßen. Bereits im Jahr 1570 existierte am Hof des sehr auf Prachtentfaltung bedachten brandenburgischen Kurfürsten Joachim II. (genannt »Hektor«) die kurbrandenburgische Hofkapelle, wie aus einer aus diesem Jahr datierten Kapellordnung hervorgeht, die als eine Art Gründungsdokument der heutigen Staatskapelle Berlin gilt.

Schon im Jahrhundert zuvor gab es offensichtlich einige Hofsänger, die zur musikalischen Ausgestaltung von repräsentativen Anlässen hinzugezogen wurden. Ein gemischtes Ensemble aus professionellen Vokalisten und Instrumentalisten wurde aber wohl erst in der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts ins Leben gerufen.

Musik wurde zu einem selbstverständlichen Teil des höfischen Lebens, in der Kirche ebenso wie an der kurfürstlichen Tafel, bei Festen oder beim Hoflager. Vom Beginn der 1570er Jahre datiert auch die Anstellungsurkunde des ersten namentlich bekannten Kapellmeisters, Johann Wesalius. Der damals regierende Sohn Joachims II., Kurfürst Johann Georg, bemühte sich wiederholt um Qualitätssteigerung – anders ist seine strenge Kapellordnung von 1580, in der er so manche offensichtliche Missstände anprangert, nicht zu verstehen.

In der Folgezeit gelang es den brandenburgischen Kurfürsten, eine Reihe von bekannten Musikern nach Berlin zu verpflichten, die der kurfürstlichen Hofmusik wesentliche Impulse gaben.

So wurde dem aus Woltersdorf bei Berlin stammenden NIKOLAUS ZANGIUS 1611 das Kapellmeisteramt übertragen. Fortan sollte Zangius bis zu seinem Tod im Jahr 1619 als kurbrandenburgischer Kapellmeister tätig sein. Zuvor hatte er in Iburg und Danzig als Hofmusiker gewirkt, zwischenzeitlich lebte er auch in Prag. Insbesondere auf dem Gebiet der Vokalmusik hat er bedeutsame Leistungen vollbracht, vornehmlich in seinen originellen geistlichen und weltlichen Liedern.

Ein maßgeblicher Vertreter der Instrumentalmusik war hingegen der Engländer WILLIAM BRADÉ, der gegen Ende des 16. Jahrhunderts eine bemerkenswerte Karriere auf dem Kontinent startete. Am dänischen Hof in Kopenhagen war er ebenso gefragt wie in kleineren Residenzen wie Bückeburg, Gottorp und Güstrow, außerdem in kulturellen Zentren wie Hamburg und Halle. 1619 wurde er Hofkapellmeister in Berlin, nachdem er bereits zuvor kurzzeitig hier gewirkt hatte. Bradé galt als einer der führenden Gambenvirtuosen seiner Zeit und verfügte auch als Komponist über hohes Ansehen. Bekannt geworden ist er vor allem durch seine zahlreichen Tänze, die er für variabel besetzte Instrumentalensembles schrieb und die in – seinerzeit außergewöhnlich – fünf gedruckten Sammlungen veröffentlicht europaweit Beachtung fanden.

Aus Polen stammt ADAM JARZEBSKI, der als junger Musiker ab 1612 für einige Jahre als Violinist in der kurbrandenburgischen Hofkapelle spielte. Sein kompositorisches Schaffen ist wie dasjenige von Bradé auf instrumentale Formen fokussiert, insbesondere seine Sammlung »Canzoni e Concerti« gibt davon Zeugnis – das Concerto »Berlinesa« ist dabei gewissermaßen eine Hommage an

seine Wirkungsstätte. Nach seiner Berliner Anstellung ging Jarzębski zunächst nach Italien, um dann 1619 in seine polnische Heimat zurückzukehren. Dort war er für längere Zeit Mitglied der Warschauer Hofkapelle.

Am Vorabend des auch – und gerade – für Brandenburg verheerenden Dreißigjährigen Krieges gelangte JOHANN CRÜGER nach Berlin, der das hiesige Musikleben über mehrere Jahrzehnte prägen sollte: Aus der Nähe von Guben war er 1615 erstmals nach Berlin gelangt. Nach seinem an der Universität Wittenberg absolvierten Theologiestudium und einer umfassenden musikalischen Ausbildung wurde er 1622 Lehrer am Gymnasium »zum Grauen Kloster« in Berlin und Kantor an der St. Nicolaikirche, wo er nicht weniger als 40 Jahre lang wirkte. An St. Nicolai arbeitete er u. a. mit Paul Gerhardt, dem berühmten Pfarrer und Dichter, zusammen: Gemeinsam schufen sie zahlreiche, auch heute noch viel gesungene Kirchenlieder. Berühmt wurde Crüger aber auch durch zahlreiche größere Kompositionen, die schon zu seinen Lebzeiten weite Verbreitung erfuhren, sowie durch seine musiktheoretische Werke, die die Satzkunst noch eines ganzen Jahrhunderts prägten.

Laut Schulordnung des Gymnasiums zum Grauen Kloster aus dem Jahre 1574 hatte Johann Crüger als Kantor mit den Knaben der Schule »die Metten, Messe und Vesper wie gewöhnlich zu singen, und einen Sonntag um den andern und wenn große Feste sein, die Messe, auch zuzeiten etliche Psalmen und sonst in der Vesper zu figurieren«. Die Schulordnung lässt vermuten, dass nur an Sonntagen und großen Festen Figuralmusik, also mehrstimmige kontrapunktische Musik zu singen war. Das Aufführen von Figuralmusik betraf an großen Festen neben dem Gottesdienst auch weitere kirchliche Veranstaltungen, zum Beispiel Vespern, in denen unter anderem regelmäßig Magnificat-Vertonungen dargeboten werden sollten. So komponierte Crüger neben acht deutschen Magnificats

auch den lateinischen Magnificat-Zyklus »Laudes Dei Vespertinae« (1645), in dem das Magnificat per Concerto à 5 enthalten ist.

Der Titel »Laudes Dei Vespertinae« verweist deutlich auf den Gebrauch dieser Chorwerke für den abendlichen Vespersgottesdienst. Während der kurbrandenburgische Hof inzwischen das calvinistische Bekenntnis angenommen hatte, blieb das Berliner Stadtbürgertum im Wesentlichen dem Luthertum verpflichtet, in dessen nachreformatorischer Liturgie auch die in frühchristlichen Traditionen wurzelnden Texte des Magnificat tief verankert waren.

HERAUSGEBER Staatsoper Unter den Linden

INTENDANT Matthias Schulz

GENERALMUSIKDIREKTOR Daniel Barenboim

GESCHÄFTSFÜHRENDE R D I R E K T O R Ronny Unganz

REDAKTION Benjamin Wöntig, Larissa Wiczorek

# PREUSSENS HOFMUSIK

Preußens Hofmusik – unter diesem Namen haben sich vor mehreren Jahren Musiker der traditionsreichen Staatskapelle Berlin, die auf eine nahezu 450-jährige Geschichte zurückblicken kann, zusammengefunden. Angeleitet von dem Violinisten Stephan Mai, einem der Gründungsmitglieder der Akademie für Alte Musik Berlin, widmen sie sich vor allem einem Repertoire, wie es zu Zeiten des Preußenkönigs Friedrich II. in Berlin und Potsdam, aber auch in anderen Musikzentren Europas gespielt wurde. Dabei stehen die in den preußischen Residenzstädten ansässigen Komponisten im Mittelpunkt: So etwa die hochbegabten Söhne Johann Sebastian Bachs, Wilhelm Friedemann und Carl Philipp Emanuel, aber auch die Brüder Graun, die mit ihren originellen Werken das Berliner Musikleben um die Mitte des 18. Jahrhunderts wesentlich prägten. Aber auch Sinfonien und Konzerte der Wiener Klassiker Haydn und Mozart sowie Kompositionen der Barockzeit erklingen regelmäßig.

Preußens Hofmusik musiziert auf modernen Instrumenten in einer an der sogenannten »historischen Aufführungspraxis« orientierten Interpretationsweise. In vier Konzerten pro Spielzeit tritt das variabel besetzte Ensemble im Apllosaal auf. Darüber hinaus spielten die Musiker zur Wiedereröffnung des Berliner Bode-Museums und waren zu Konzerten im Preußischen Landtag sowie im Hotel Adlon zu erleben. Im Sommer 2006 erschien die erste Einspielung bei Berlin Classics mit Werken der Bach-Familie, von Johann Gottlieb Graun sowie Joseph Haydn.